

WIRTSCHAFT

»Die spinnen, die Deutschen«

Die Schweizer verstehen den Wirbel in Deutschland um das ausgehandelte Steuerabkommen nicht

Der Ton macht die Musik. Und der, den die Sozialdemokraten im Steuerstreit mit der Schweiz anschlagen, gefällt vielen Eidgenossen gar nicht. So mancher findet, sein Land werde ungerecht behandelt.

VON THOMAS BURMEISTER

Bern. Manchmal können Schweizer über ihre Nachbarn im Norden nur den Kopf schütteln. Die Aufgeregtheit, mit der Opposition und Regierung um das Steuerabkommen mit der Schweiz streiten, lassen viele an den Cartoon-Helden Obelix denken: »Die spinnen, die Deutschen.« Jedenfalls passen einige Forderungen und Vorwürfe aus Richtung des »großen Kantons«, wie Deutschland in der Schweiz auch genannt wird, kaum zum Demokratieverständnis der Eidgenossen.

Verärgert reagieren Schweizer auf das leidige Thema Steuerstreit, seit der damalige Finanzminister Peer Steinbrück (SPD) 2009 drohte: »Die Kavallerie in Fort Yuma muss nicht immer ausreiten, manchmal reicht es, wenn die Indianer wissen, dass sie da ist.« Kaum besser kommt bei den so als Berg-Indianern abqualifizierten Erben des Freiheitskämpfers und Tyrannenmörders Wilhelm Tell der SPD-Chef Sigmar Gabriel an. Dass er Schweizer Banken »organisierte Kriminalität« vorwarf, ohne auch nur einen Beweis vorzulegen, ist für immer auf Konsens bedachte Schweizer Politiker befremdlich.

Mit der Forderung, das Steuerabkommen nachzuverhandeln, ignorieren deutsche Politiker aus Schweizer Sicht die Souveränität ihrer Volksvertretung. Schließlich ist das von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) und seiner Amtskollegin Eveline Widmer-Schlumpf ausgehandelte Abkommen längst von beiden



Wolfgang Schäuble und Eveline Widmer-Schlumpf nach der Unterzeichnung eines Steuerabkommens in Berlin im Jahr 2011. Dieses wird derzeit in Deutschland torpediert. Archivfoto: dpa

Kammern des Schweizer Parlaments gebilligt und somit ratifiziert worden.

Zwischen Genf und Schaffhausen wird mancher stutzig, wenn er aus Deutschland Nachrichten wie diese vernimmt: »Die FDP zeigt sich offen für Nachverhandlungen mit der SPD über das Steuerabkommen mit der Schweiz.« Als ob deutsche Parteien untereinander aushandeln könnten, was die Schweizer dann gefälligst so umzusetzen hätten. Arroganz und Großmachtgetue, so sehen es zumindest einige, wird Deutschen in der Schweiz vielleicht doch nicht ganz grundlos vorgeworfen.

Mit Amtshilfe

»Was ist aber, wenn Deutschland das Abkommen ablehnt?«, fragte die »Aargauer Zeitung« Finanzministerin Widmer-Schlumpf. »Ohne Abkommen bleibt Deutschland nur der bis-

herige Weg, mit Amtshilfe einzelnen Verdachtsfällen nachzugehen oder mit rechtlich fragwürdigen CD-Käufen nach dem Zufallsprinzip Steuerdelikte aufzuspüren«, erwiderte die derzeit turnusmäßig amtierende Regierungschefin.

Die Deutschen sollten sich gut überlegen, ob sie das wollen, fügte Widmer-Schlumpf hinzu. »Das Steuerabkommen bietet die beste Möglichkeit, die Besteuerung sämtlicher Konten von deutschen Steuerpflichtigen in der Schweiz zu gewährleisten.« Sicher könnten beim Scheitern des Abkommens die CD-Käufe in Deutschland weitergehen. »Doch wir leisten keine Amtshilfe bei Gesuchen, die auf geklauten Daten basieren.«

Derweil haben Schweizer Banken – wie Insider berichten – ihre Hausregeln und ihre IT-Sicherheitssysteme so verstärkt, dass der Klau von Kun-

daten sehr viel schwieriger geworden ist. Zudem wird in der deutschen Debatte oft übersehen, dass die von Nordrhein-Westfalen erworbenen CDs allem Anschein nach alte Daten aus Jahren weit vor der grundsätzlichen Wende in der Schweizer Bankenpolitik enthalten.

Bis Ende des Jahres

Damit kann man sicher noch etliche Steuerbetrüger früherer Jahre festnageln. Aber Schweizer Banken sind inzwischen auf die im Februar von der Regierung vorgeschriebene »Weißgeldstrategie« eingeschwenkt. Konkrete Regeln, wie Geldinstitute sicherstellen und nachweisen müssen, dass sie kein unversteuertes Geld annehmen, werden bis Ende des Jahres erwartet. Früher sei das wegen des anhaltenden Streits um das Steuerabkommen mit Deutschland nicht möglich, hieß es.

Schlafberatung am Arbeitsplatz

Tesa in Offenburg tut einiges für seine Mitarbeiter, was über die klassische Entlohnung hinausgeht

Das Tesa-Werk in Offenburg wurde vom Institut »Great Place to Work Deutschland« unter die »Top-Arbeitgeber« gewählt und erhielt den Sonderpreis »Betriebliche Gesundheitsförderung«. Das hat viele Gründe – unter anderem hüpfen die Mitarbeiter gemeinsam.

VON ROLAND SCHMELLENKAMP

Offenburg. »Es ist ein Wettbewerbsvorteil, denn die weichen Faktoren zählen bei den Bewerbern.« Das sagt Nadja Prinz, Personalleiterin des Tesa-Werks Offenburg (TWO), über das, was ihre Firma neben dem Gehalt bietet – dazu zählt unter anderem die Gesundheitsförderung: Ein spezielles Menü in der Kantine, Sportkurse, Schlafberatung für Schichtarbeiter, Entspannungsübungen, Massagen am Arbeitsplatz, Vorsorgeuntersuchungen, Sicherheitskampagnen sowie besonders sichere und gesunde Arbeitsplätze – für all dies hat die Niederlassung als einzige Firma bundesweit den Sonderpreis 2012 »Betriebliche Gesundheitsförderung« vom Institut »Great Place to Work Deutschland« erhalten.

In der Begründung heißt es unter anderem, dass die Ge-

sundheitsförderung selbst Mitglied der Arbeitsgruppe »Betriebliches Gesundheitsmanagement« ist. Geschäftsführer Torsten Sandgathe macht noch mehr: So war er Mitte Juni Ersatztorwart im Offenburger Fußballteam, als in Hamburg ein Firmenturnier der Tesa-Gruppe stattfand.

Günstige Neuerungen

Er steht auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen hinter der Gesundheitsförderung. Eine seiner Begründungen ist, dass damit auch die Zahl der Unfälle sinkt. Zum Vergleich: Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle bei Unter-

nehmen der Werksgröße von Tesa Offenburg liege bei der Berufsgenossenschaft in sechs Jahren bei durchschnittlich 36. Sandgathe: »Wir hatten nur zwei.« Und die krankheitsbedingte Abwesenheit liege bei unter zwei Prozent – deutschlandweit im Schnitt doppelt so hoch. »Über Druck, Ärger und Angst kann man dauerhaft keine guten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen bekommen«, ist Sandgathe überzeugt. »Wir bekommen sie über Wertschätzung und Verantwortungsweitergabe.«

Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende und Vorsitzende des TWO-Sportclubs,

Martin Bau, nennt noch andere Beispiele für die Gesundheitsförderung: »Wir haben ein Projekt in den Büros gestartet. Es wurden unter anderem neue Stühle sowie Tische zum Hochfahren gekauft, damit man im Stehen arbeiten kann. Das hat viel Geld gekostet.« Andererseits seien es auch oft einfache und günstige Neuerungen, die viel bewirken: Unter anderem, wenn die Kollegen an den Schneidemaschinen nun ihren Arbeitsplätze nach einer bestimmten Zeit wechseln und damit nicht immer die exakt gleichen Bewegungen machen, was auf Dauer den Körper schädigen würde.



Tesa-Mitarbeiterin Michaela Degen (4. von links.) bietet ehrenamtlich Trampolin in der »bewegten Pause« im Unternehmen an. Foto: Iris Rothe/Tesa-Werk Offenburg

Aus der Ortenau

Sparda-Bank will bei Einlagen wieder zulegen

Offenburg (red). Die Sparda-Bank in Offenburg hat das derzeit allgemein niedrige Zinsniveau zu spüren bekommen. Wie das Unternehmen mitteilte, war das Anlagengeschäft im ersten Halbjahr 2012 rückläufig. Die Einlagen blieben bei 216 Millionen Euro. Filialleiter Carsten Wachter ist jedoch optimistisch, dass die Bank in diesem Bereich wieder zulegen kann: »Das Einlagengeschäft wird sich bis Jahresende normalisieren«, sagte er. Das Kreditvolumen der Offenburg Sparda-Filiale stieg um drei Prozent auf 338 Millionen Euro. Die acht Mitarbeiter betreuen insgesamt 20821 Kunden.

In Kürze

Solkonzern Sovello stellt Produktion ein

Bitterfeld-Wolfen (dpa). Der insolvente Solarkonzern Sovello in Sachsen-Anhalt stellt nach erfolgloser Investorensuche seine Produktion ein. Allen verbliebenen rund 1000 Mitarbeitern wird nach Angaben von Insolvenzverwalter Lucas Flöther nun endgültig gekündigt. Die eine Hälfte hatte bereits Anfang August die Kündigung erhalten, nun werden die übrigen 500 entlassen. Nach der Insolvenz sei es zwar noch gelungen, die Gehälter für den Monat August zu zahlen, erklärte Flöther. »Darüber hinaus reichen aber die Finanzmittel nicht.«

Schulanfänger haben später gute Chancen

Berlin (dpa). Eine Sorge weniger für die derzeitigen Schulanfänger: Nach Einschätzung des Bonner Arbeitsmarktexperten Hilmar Schneider sind ihre späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt rosiger. Der demografische Wandel werde dafür sorgen, dass die Chancen für Arbeitnehmer so gut sein würden, wie lange nicht mehr. Um ihre berufliche Zukunft müssten sich die Kinder daher keine Sorgen machen, sagte der Direktor für Arbeitsmarktpolitik am Institut zur Zukunft der Arbeit in Bonn gestern im »Deutschlandradio Kultur«.

Hipp darf mit Begriff »Muttermilch« werben

Ingolstadt (dpa). Der Babynahrungshersteller Hipp darf in seiner Werbung für eine Säuglingsnahrung weiterhin den Begriff »Muttermilch« verwenden. Das Landgericht Ingolstadt wies eine Klage des Verbandes Sozialer Wettbewerb gegen die Werbung »Nach dem Vorbild der Muttermilch« gestern zurück. Nach Ansicht des Gerichts ist für die Kunden klar erkennbar, dass Hipp das Produkt nicht mit Muttermilch vergleicht.

Städteportal meinestadt.de an Springer

Berlin (dpa). Das Medienhaus Axel Springer kauft gemeinsam mit dem US-Investor General Atlantic das Städteportal meinestadt.de. Beide übernehmen dabei 100 Prozent der Aktien an der allesklar.com AG, Muttergesellschaft von meinestadt.de. Verkäufer sind die Gründerfamilie Stegger sowie Holtzbrinck Digital Strategy.

§ Ihr Recht Flugpassagiere gehen bei Streiks leer aus

Flugreisende haben keinen Anspruch auf Ausgleichszahlung durch die Airline, wenn ihr Flug wegen eines Streiks bei der Fluggesellschaft verschoben wird. Das urteilte der Bundesgerichtshof (BGH) gestern in Karlsruhe. Geklagt hatten zwei Lufthansa-Passagiere, die wegen eines Streiks der Pilotenvereinigung Cockpit im Februar 2010 mehrere Tage in Miami festsäßen. Nach der Europäischen Fluggastrechteverordnung bekommen Fluggäste bei der Annullierung ihres Fluges grundsätzlich pauschal 600 Euro. Die Fluggesellschaft muss jedoch nicht zahlen, wenn die Annullierung auf außergewöhnliche Umstände zurückgeht. Bei einem Streik handelt es sich um solche außergewöhnlichen Umstände, sagten die Richter in der Urteilsbegründung. dpa

GÜNSTIGE TELEFONTARIFE

Ferngespräche innerhalb Deutschlands (Mo - Fr)							
Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	ct./Min	Vorwahl	Anbieter	ct./Min	
0-6	01028	Sparcall	0,10	01013	Tele2	0,25	
6-7	01028	Sparcall	0,10	01013	Tele2	0,25	
7-9	01088	01088telecom	1,29	01041	Tellina	1,33	
9-18	01088	01088telecom	1,29	01041	Tellina	1,33	
18-19	01069	01069	1,49	01041	Tellina	1,61	
19-21	01013	Tele2	0,86	01069	01069	1,49	
21-24	01013	Tele2	0,86	010010	easybell	0,98	
Ferngespräche innerhalb Deutschlands (Sa + So)							
0-19	01088	01088telecom	0,86	01052	01052telecom	1,45	
19-21	01013	Tele2	0,84	01069	01069	1,19	
21-24	01013	Tele2	0,84	010010	easybell	0,98	
Ortsgespräche (Mo - Fr)							
0-17	01028	Sparcall	1,45	01088	01088telecom	1,59	
17-19	01088	01088telecom	1,42	01028	Sparcall	1,45	
19-21	01013	Tele2	0,95	01079	star79	1,49	
21-24	01013	Tele2	0,95	01079	star79	1,49	
Ortsgespräche (Sa + So)							
19-21	01013	Tele2	0,65	01088	01088telecom	0,74	
21-19	01088	01088telecom	1,45	01097	01097telecom	1,46	
Vom Festnetz zum Handy (Mo - So)							
0-18	01097	01097telecom	3,27	01041	Tellina	3,90	
18-24	01097	01097telecom	3,27	01041	Tellina	3,90	

STICHWORT

Tesa Offenburg

Das Tesa-Werk Offenburg ist die größte Produktionsstätte innerhalb des Konzerns Tesa SE, die wiederum zum Nivea-Hersteller Beiersdorf gehört. Tesa ist vor allem bekannt wegen des Klebefilms, doch es gibt mehr als 7000 Produkte, die an neun Standorten produziert und in über 100 Ländern vermarktet werden. In Offenburg arbeiten 420 Menschen für das Hamburger Unternehmen. sch



Quelle: www.telfarif.de